



# Der Oberschlesische Arbeiterfreund.

Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Es beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen sowie durch die Expedition des Blattes in Kattowitz, August Schneider-Strasse, zum Preise von vierteljährlich 90 Pfennig. — Anzeigengebühr 30 Pfennig für die viermal gespaltene Petitzeile. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt. — für Familien-Anzeigen aus dem Leserkreise werden 15 Pfennig pro Zeile berechnet.

XVI. Jahrgang.

Donnerstag, den 20. Januar 1916.

Nr 125.

## Das erste Friedensgesuch.

Einer von unseren Gegnern ist bereits zur Strecke gebracht.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar bei der österreichischen Regierung um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Österreich antwortete, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könnte. Die montenegrinische Regierung hat daraufhin am 16. Januar die Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

Soweit die bis jetzt vorliegenden Telegramme. Es erscheint danach ausgeschlossen, daß Montenegro die Bitte um Friedensverhandlungen nur ausgesprochen habe, um Zeit zu gewinnen und vielleicht doch noch von Italien Hilfe zu erlangen. König Nikita hat sich auch diesmal wieder als schlauer erwiesen, denn sein Nachbar Peter. Er hat die Komödie mit dem Titel „Kein Sonderfrieden“ nicht mitgemacht und sagt sich jetzt, daß es immer noch besser ist, ein etwas beschnittenes Reich zu behalten, sei es auch noch so klein, als ganz ausquartiert zu werden. Vielleicht kommt Montenegro bei dem zu erwartenden Frieden gar nicht einmal so schlecht weg. Zwar werden sich wohl die Österreicher nehmen, was sie notwendig brauchen, aber es ist dort unten jetzt so viel Land herrenlos, daß Montenegro vielleicht ein größeres Stück eintauscht, als es abgibt.

## Zum Baralong-Fall.

Auf die von uns im Auszuge mitgeteilte freche Antwort der englischen Regierung auf die deutsche Denkschrift über den Baralong-Fall hat die deutsche Regierung am 12. Januar dem amerikanischen Botschafter in Berlin eine Erwiderung übergeben, in der es heißt:

„Die britische Regierung hat die deutsche Denkschrift über den Baralong-Fall dahin beantwortet, daß sie einerseits die Richtigkeit der ihr von der deutschen Regierung mitgeteilten Tatsachen in Zweifel zieht, andererseits gegen die deutschen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser den Vorwurf erhebt, vorsätzlich ungezählte Verbrechen wider das Völkerrecht und die Menschlichkeit begangen zu haben, die keine Sühne erfahren hätten und denen gegenüber die angebliche Straftat des Kommandanten und der Mannschaft der Baralong völlig zurücktrete. Für diesen Vorwurf hat die britische Regierung keinerlei Beweise beigebracht, sondern sich darauf beschränkt, ohne Mitteilung irgendwelcher Belege drei im Seekrieg vorgekommene Einzelfälle anzuführen, wo deutsche Offiziere

völkerrechtswidrige Grausamkeiten verübt haben sollen. Die britische Regierung schlägt vor, diese Fälle durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren bestehenden Gerichtshof untersuchen zu lassen, und ist unter dieser Voraussetzung bereit, dem bezeichneten Gerichtshof auch den Baralong-Fall zu unterbreiten.

Die deutsche Regierung legt die schärfste Verwahrung ein gegen die unerhörten und durch nichts erwiesenen Anschuldigungen der britischen Regierung gegen die deutsche Armee und die deutsche Marine sowie gegen die Unterstellung, als ob die deutschen Behörden etwaige zu ihrer Kenntnis gelangenden Straftaten solcher Art unverfolgt lassen. Die deutsche Armee und die deutsche Marine beobachten auch im gegenwärtigen Kriege die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit, und die leitenden Stellen halten streng darauf, daß alle dagegen etwa vorkommenden Vorstöße genau untersucht und nachdrücklich geahndet werden.“

Es wird dann mitgeteilt, daß die drei von der englischen Regierung angeführten Einzelfälle von unseren Behörden streng untersucht worden seien und ergeben hätten, daß dabei keinerlei Verletzung des Völkerrechts vorgekommen sei. Dann heißt es weiter:

„Die Art, wie die britische Regierung die deutsche Denkschrift beantwortet hat, entspricht nach Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sachlage und macht es der deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die deutsche Regierung stellt daher als Endergebnis der Verhandlungen fest, daß die britische Regierung das berechnete Verlangen auf Untersuchung des Baralong-Falles unter wichtigen Vorwänden unerfüllt gelassen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit hohnsprechende Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat. Offenbar will sie den deutschen Unterseebooten gegenüber eine der ersten Regeln des Kriegesrechts, nämlich außer Gefecht gesetzte Feinde zu schonen, nicht mehr innehalten, um sie so an der Führung des völkerrechtlich anerkannten Kreuzerkrieges zu verhindern.

Nachdem die britische Regierung eine Sühnung des empörenden Vorfalls abgelehnt hat, sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die Ahndung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßregeln zu treffen.“

Im Reichstage hat diese Erklärung der deutschen Regierung bei allen Parteien, die sozialdemokratische nicht ausgenommen, die lebhafteste Billigung gefunden. Nur der Abg. Liebknecht hat auch diesmal einen abweichenden Standpunkt



eingonnen; aber der Mann ist ja, nach dem Zeugnisse seiner eigenen Parteigenossen, krank.

Über die Art, in welcher Deutschland für die Ermordung schiffbrüchiger deutscher U-Bootsmannschaften, die sich dem überlegenen Gegner ergeben hatten, Vergeltung üben wird, ist noch nichts bekannt. Hoffentlich entspricht die Sühne der Schwere des Verbrechens, das an unseren wackeren U-Bootskämpfern, darunter dem Kommandanten, von der Mörderbande des englischen Hilfskreuzers Baralong verübt worden ist.

## Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

### III.

Die Verluste, die wir den Engländern und Russen beigebracht haben, verdanken wir in der Hauptsache

#### unsern Unterseebooten

und ihren schneidigen und umsichtigen Führern, die außer einer großen Anzahl feindlicher Linienfahrzeuge und Kreuzer bereits ganze Handelsflotten vernichtet haben. Demgegenüber hat die englische Flotte trotz ihrer Übermacht an sich eigentlich nichts geleistet. Außer der Vernichtung unserer Auslandskreuzer und den Verlusten, die wir bei Helgoland und an der Doggerbank und neuerdings in der Ostsee durch feindliche U-Boote erlitten haben, hat England nur einen einzigen großen Erfolg aufzuweisen: die Stilllegung des gesamten deutschen Seehandels in der Nordsee. Dieses Ergebnis verdankt es aber nicht seiner Flotte, sondern lediglich

#### seiner geographischen Lage.

Wie ein Felsenriff den Seeweg nach den deutschen Häfen sperrend, hätte es die Bahmlegung unseres Seehandels schließlich auch durch bewaffnete Handelsdampfer erzielen können. Die Flotte selber hat sich kaum dabei angestrengt. Und bei der Kontrollierung des neutralen Handels, der Verschleppung neutraler Schiffe nach Kirkwall zur Untersuchung, sind ja auch heute noch fast ausschließlich bewaffnete Handelsdampfer — sogenannte Hilfskreuzer — beschäftigt.

Daß die Bewohner unserer Küsten und Hafenstädte vor feindlichen Angriffen sicher sind, verdanken sie lediglich unserer Flotte, der in der Nord- wie in der Ostsee überlegene feindliche Streitkräfte gegenüberstehen. Das forsche Vorgehen unserer Schiffe in der Ostsee hat gleich in den ersten Tagen des Krieges die feindlichen Geschwader in ihre Häfen und Meeresbuchten zurückgejagt. Das war, als

#### unser Kreuzer Augsburg

ganz allein gegen Libau vorging und den Kriegshafen und seine Werften beschoß. Es hat damals in den Werkstätten und Lagerhäusern von Libau mächtig gebrannt, ein Erfolg, der allerdings nicht allein den verhältnismäßig kleinen Granaten der Augsburg zu verdanken gewesen ist, zumal wenn man sieht, wie weitläufig die Marineanlagen in Libau gebaut sind. Die russischen Lagerverwalter und Werftdirektoren, die allerhand dunkle Geschäfte gemacht hatten, sollen damals in der Erkenntnis „wohlthätig ist des Feuers Macht“ wacker mitgeholfen haben, durch Inbrandsetzen der Lagerhäuser die Spuren ihrer Durchstechereien zu tilgen. —

Es ist ein Erfolg unserer Flotte, daß, wer heute nach Kiel kommt und dort gegenüber der Friedenszeit kaum etwas verändert findet, sich Stunde um Stunde ins Gedächtnis rufen muß: Es ist Krieg. So wenig merkt man in diesem Kriegshafen etwas vom Kriegszustande.

Es ist ein Erfolg des Wachtdienstes unserer Flotte in der Ostsee, daß

#### unser Ostseehandel

fast ungestört weitergeht und daß die feindliche Flotte, die unsere Küstenstädte beschießen sollte, untätig in ihren Buchten und Häfen liegt.

Es ist ein harter Dienst draußen auf der Ostsee auf Vorposten gegen den Feind. Aber die Mannschaften und Offiziere, die ihn Tag für Tag und Nacht für Nacht, wenn wir daheim ruhig und sicher schlafen, versehen, sind ja auch einfach nicht unterzukriegen. Mit unerschütterlichem Gleichmut trohen sie jeder Gefahr und sind immer gleich wieder oben auf. Als im November 1914 unser Panzerkreuzer Yorck in der Bode unglücklicherweise auf eine deutsche Mine geriet und durch deren Explosion zum Sinken gebracht wurde, schwamm ein Matrose neben einem Leutnant auf eine Boje zu. Eine Zeitlang ging es schweigend vorwärts. Dann faßte der Matrose sein Gesamturteil in die Worte zusammen: „Herr Leutnant, eigentlich muß man doch sagen, daß unsere deutschen Minen recht gut sind.“

Er hatte sich bereits zu einer rein sachlichen Betrachtung des Vorganges durchgerungen. Mit solchen Leuten kann man wirklich den Teufel aus der Hölle treiben.

Als eins unserer Schiffe durch einen feindlichen Torpedoschuß zum Sinken gebracht war und das Kommando gegeben war: „Alle Mann aus dem Schiff!“ kletterte doch noch ein Matrose wieder an Bord und holte einen Koffer. Mit einem mächtigen Donnerwetter wegen dieses Leichtsinns angehaucht, sagte er ganz einfach: „Ich kann doch die Sachen von meinem Leutnant nicht zurücklassen!“

„Unsre Leute sind einfach zum Küssen“, schrieb Bismarck nach Sedan an seine Frau nach Hause, „jeder ein Held.“ Das deutsche Volk wird erstaunt sein, wenn es dereinst erfahren wird, was für Taten stillen Heldentums unsre Marine in diesen sieben Monaten vollbracht hat.

Die Frage, die man überall immer wieder hört, ob mit einer großen Seeschlacht noch zu rechnen ist, oder ob

#### die Zeit der Großkampfschiffe vorbei

sei, läßt sich eigentlich gar nicht beantworten. Wahrscheinlich liegt die Nordsee heute so voll von Minensperren und Minenfeldern, daß die Bewegung von Schlachtfлотten dadurch sehr beeinträchtigt ist, und zwar ganz anders als zu Beginn des Krieges.

Nun kann man allerdings Minensperren aufräumen und beseitigen, indem man Minensucher mit Schleppnetzen vorschickt, die die einzelnen Minen fischen und zur Explosion bringen. Das kann aber nur bei Tage geschehen und erfordert viel Zeit und die Möglichkeit ungestörten Arbeitens. Dann würden die Großkampfschiffe — denen, je größer sie sind, Minen und Torpedos um so weniger anhaben können — das letzte und entscheidende Wort zu sprechen haben. Die beste Taktik und die beste Feuerleitung, die besten Nerven und die schnellste Entschlußfähigkeit werden dann siegen. Ob wir sie haben, wird sich dann zeigen. Daß wir sie haben, davon ist unsre Marine bis auf den letzten Mann überzeugt. Und nicht das Schiff und das Geschütz, sondern der Mann am Geschütz entscheidet den Kampf, und der Glaube an den Sieg, mit dem er in die Schlacht geht.

Wer siegen oder sterben will,

Der siegt zumeist,

heißt ein altes Dichterwort. „Soweit man im Frieden urteilen kann, ist es sieghafter deutscher Geist und eine angestrengt arbeitende Gründlichkeit, der viel Geeignetheit zum Siegen vermuten läßt“, lautete vor fünf Jahren das Urteil eines scharfsichtigen englischen Marinefachmannes über die deutsche Flotte.

Vorläufig haben die U-Boote das Wort.

Eiserne Männer mit Herzen von Stahl an Bord deutscher U-Boote — Weddigen und seine Kameraden — sie haben der Welt Befreiung gebracht von der englischen Willkürherrschaft. Sie und nicht Englands Schlachtschiffe beherrschen heute die See. Diesen Männern gilt die jubelnde Dankbarkeit des



deutschen Volkes, ihre Namen gehen von Mund zu Mund. Aber neben ihnen seien nicht die andern vergessen, deren Namen wir nicht kennen und die ebenso treu ihre Pflicht tun, denen nur vielleicht die Sonne großer Taten nicht scheint, deren Wirken aber ebenso nötig ist, damit die andern hinausfahren können gegen den Feind.

## Der Krieg.

### Ämtliche Berichte zur Kriegslage.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 16. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende. Die Engländer schossen wirkungslos in das Stadttinnere von Bille. Bisher ist nur Sachschaden durch einen Brand festgestellt. An der Front stellenweise lebhafte Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit. — Östlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 17. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. In der Stadt Lens wurden durch das Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet. — Östlicher Kriegsschauplatz: Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gesechstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt. — Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

(W. T. B.) Wien, 1. Januar. Russischer Kriegsschauplatz: Die neuerliche schwere Niederlage, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, führte gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen war. Südlich von Karpilowka in Wolhynien überfiel ein Streikkommando eine russische Vorstellung und rief deren Besatzung auf. Sonst kein besonderes Ereignis. — Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstentländischen Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte St. Michele, die Brückenkopfstellung von Görz und Tolmein, sowie gegen den Muzli Brh, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die Eroberung des Richenrückens bei Oslawica, von Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 52 und 86 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schludersbach und Laßau-Bielgerenth lebhafter. Inmitten ihrer heimatlichen Berge an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehen heute mit dem Gewehr in der Faust die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundert-Fest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Vorbeir erkämpft hat. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Grahovo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raum 250 Montenegriner und ein gefülltes Munitions-Magazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

### Anerkennung unserer U-Boot-Helden.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde gelegentlich einer vertraulichen Besprechung des „Baralong“-Falles von allen Seiten, auch vom Redner der sozialdemokratischen Fraktion, bei dieser Gelegenheit den Führern und Mannschaften der U-Boote das größte Lob gespendet. Ihre Pflichttreue und ihre Leistungen könnten nicht hoch genug geschätzt und

anerkannt werden. Der Vorwurf unmenschlicher Handlungen ihrerseits wurde als völlig unbegründet zurückgewiesen.

Dem deutschen Volke ist es niemals zweifelhaft gewesen, daß unsere U-Boot-Leute in jeder Beziehung auch in bezug auf Menschlichkeit, selbst unter schwierigsten Umständen, eine bewundernswerte Pflichttreue und Selbstbeherrschung bewiesen haben. Aber dem feindlichen und neutralen Ausland gegenüber ist es zu begrüßen, daß auch der deutsche Reichstag dieser Anerkennung offiziellen Nachdruck verliehen hat.

### Vierverbands-Wirtschaft in Griechenland.

Aus Saloniki eingetroffenen Nachrichten zufolge bauten die englisch-französischen Truppen ihre Stellungen auf dem rechten Ufer des Wardarflusses bis Yeniza aus. Französische Truppen drangen westlich bis zur Straße nach Modena vor. Die englisch-französischen Truppen beabsichtigen augenscheinlich, die Höhen bei Modena zu überschreiten und Griechenland in der Richtung Florina-Bitolia von der Außenwelt abzuschneiden. Hierdurch überschritt die Entente längst jenes Gebiet, welches Griechenland geräumt und freiwillig der Entente für ihre Kriegsoperationen überlassen hatte.

Die Truppen des Vierverbandes haben ferner bei Demir Hissar die Eisenbahnbrücke über die Struma in die Luft gesprengt, um die Eisenbahnverbindung zwischen der Türkei und Bulgarien abzuschneiden. Der Kriegsbericht-erstatte des „Corriere della Sera“ fügt dieser Meldung bei, daß durch die Unterbrechung dieser Eisenbahnlinie auch die griechischen Truppen von Seres, Drama und Kavalla von Saloniki abgeschnitten sind.

### Verschiedene Nachrichten.

— Eine erfreuliche Nachricht: Se. Majestät der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit am 16. d. Mts. wieder auf den Kriegsschauplatz begeben.

— Deutsche Flieger haben das englisch-französische Lager in Kilindir (Griechenland) mit Bomben belegt und dabei das englisch-französische Benzinreservoir bei Kilindir in Brand gesetzt. Zwei Flieger, die zur Verfolgung der deutschen Aéroplane aufstiegen, wurden von diesen zur Landung gezwungen. — Der Vierverband hat jetzt sogar in Phaleron, dem alten Hafen der griechischen Hauptstadt, Truppen gelandet. Privatnachrichten besagen überdies, daß auch in Korinth Truppen des Vierverbandes gelandet wurden. Diese Nachrichten im Verein mit der Blockade der griechischen Häfen, durch die die Zufuhr der Lebensmittel vom Willen des Vierverbandes abhängig wird, werden als Entschluß des Vierverbandes aufgefaßt, die Maske fallen zu lassen und Griechenland unter Anwendung von Gewalt zum Anschluß bzw. zum aktiven Eingreifen gegen die Zentralmächte zu zwingen. Man hält es sogar für möglich, daß der Vierverband Gewaltmaßregeln gegen König Konstantin unternimmt, um das Land in die Revolution zu stürzen.

— Frankreich hat sich der griechischen Insel Kos bemächtigt und in dem dortigen Schlosse Achilleion, das bekanntlich unserm Kaiser gehört, 200 Infanteristen einquartiert.

— Nach einem Telegramm des „Temps“ aus Saloniki hat der serbische Kriegsminister Bojowitsch erklärt, daß die Serben in zwei Monaten 100 000 Mann stellen würden. In Albanien zu bleiben, würde für die serbische Armee nur schwierig sein. Sie werde diese Gegend verlassen müssen.

— Von achthunderttausend serbischen Flüchtlingen, welche das Amselfeld erreichten, haben sich dreihunderttausend zur Rückkehr in ihre Heimat entschlossen. Die übrigen, welche in der Umgebung jenes Ortes ohne jegliche Hilfe verbleiben und von Krankheiten und Kälte zu Hunderten



dahingerafft werden, bieten ein grauenhaftes Bild des Elends, des Todes und der Verzweiflung. Viele Familien, welche über den Ort hinaus gesondert vorgingen, zerstreuten sich in den Bergen, wo sie sich verirren, in Schluchten oder Hinterhalte von Räubern fielen. In den letzten Wochen sollen Tausende serbischer Flüchtlinge in Albanien und Montenegro von Wölfen aufgefressen worden sein.

### Aus dem Oberschlesischen Industriebezirk und dem übrigen Schlesien.

Der Nachdruck der mit einem Korrespondenz-Zeichen versehenen Mitteilungen ist nur unter Quellen-Angabe gestattet.

**Knappschafftskriegsgesetz.** Dem preussischen Landtag ist der Entwurf eines Ergänzungsgesetzes zum Knappschafftskriegsgesetz vom 26. März 1915 zugegangen. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der § 8 des Knappschafftskriegsgesetzes vom 26. März 1915 (Gesetzamml. S. 61) erhält folgenden Zusatz: „Ebenso wenig dürfen Militärhinterbliebenengelder, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges gezahlt werden, auf die Pensionen der Wittven und die Beihilfen zur Erziehung der Kinder angerechnet werden.“

§ 2. Die Leistungen der Knappschafftspensionsklassen werden auch dann gewährt, wenn ein Mitglied im gegenwärtigen Kriege verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Das Versicherungsamt kann von den Hinterbliebenen die eidesstattliche Erklärung verlangen, daß sie von dem Leben des Vermissten keine anderen als die angezeigten Nachrichten erhalten haben. Ist dem Organ eines Knappschafftsvereins auf Grund der Reichsversicherungsordnung die Einforderung dieser eidesstattlichen Versicherung übertragen, so tritt das Organ an Stelle des Versicherungsamtes.

§ 3. Den Tobestag Verschollener (§ 2) stellt der Verein nach billigem Ermessen fest. Für die auf See Verschollenen gilt § 1100 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung.

§ 4. Wird nachgewiesen, daß ein Pensionsklassenmitglied, das als verschollen galt, noch lebt, so wird die weitere Gewährung der Leistungen eingestellt. Der Verein braucht die zu Unrecht gezahlten Beträge nicht zurückzufordern.

**Das Eisene Kreuz** erwarben: II. Klasse: Kriegsfreiwilliger stud. med. Arnold Habernoll aus Beuthen, Gefreiter Adolf Dombel aus Beuthen, Unteroffizier Koska aus Beuthen, Musketier Karzymarek aus Beuthen, Unteroffizier Winkler aus Beuthen, Gefreiter Rother aus Beuthen, Lehrer Richard Jwanowski aus Hindenburg, Kaufmann Klinger aus Hindenburg, Offizier-Stellvertreter Kriminalschutzmann Valentin Pawelczyk aus Hindenburg, Unteroffizier Lehrer Wernicke aus Rokittitz, Bruno Spitzer aus Chorzow, Gefreiter Otto Herm aus Hindenburg, Gefreiter Anton Placzek aus Hindenburg, Unteroffizier der Landwehr Hermann Kotucha aus Birkenhain, Unteroffizier Theophil Kotucha aus Birkenhain, Feldwebel Max Ropst aus Königshütte.

**Den Geldbeutel** haben erlitten: Edmund Wozniak aus Schoppinich, Alois Pyret aus Königshütte, Wilhelm Ruttig aus Beuthen, Gefreiter Paul Witkowski aus Hindenburg, Johann Matton aus Brzostow, Peter Czernecki aus Bogutisch, Gefreiter Theodor Koston aus Friedenshütte, Johann Broczek aus Antonienhütte, Oskar Juszczyk aus Zaborze, Paul Schneider aus Michoritz, Peter Zwanski aus Bismarckhütte, Friedrich Preuße aus Myslowitz, Simon Matusczyk aus Schwientochlowitz, Gefreiter Max Cholewa aus Königshütte, Konstantin Knappet aus Mikultschütz, Nikolaus Michalik aus Lassowitz, Josef Stern aus Pleß, Johann Rygulla aus Alt-Berun, Franz Schigulski aus Roßberg.

**Hindenburg.** Wegen unbefugten Tragens von Uniform und Auszeichnung wurde der Häuer M. festgenommen, der in der Uniform eines Fliegerunteroffiziers, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, umherstolzerte. — Am Freitag erschien in der Wohnung des Dreher's Eduard Cipper ein Mann und bot dort Kleidungsstücke zum Kauf an. Er kaufte die Sachen und verschloß sie, bevor er zur Nachtsicht ging, in seinen Kleiderschrank. Als er am nächsten Morgen zurückkehrte, waren die gekauften Sachen wieder verschwunden. Wer weiß, wem sie jetzt wieder verkauft werden.

**Kattowitz.** Die Stadtverordneten haben seiner Zeit beschlossen, die Leiche des auf dem Felde der Ehre gefallenen Bürgermeisters Reugebauer nach Kattowitz überführen zu lassen und hier selbst ehrenvoll zu beisetzen. Die Genehmigung zur Überführung der Leiche ist nunmehr eingetroffen. Die Überführung wird in der nächsten Woche erfolgen.

**Laurahütte.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Musketier Paul Spyrta, Sohn des verstorbenen Maschinewarters Wilhelm Spyrta aus Laurahütte. Sp., der bei einem Sturmangriff auf Brest-Litowsk verwundet wurde, befindet sich jetzt im hiesigen Knappschafftslazarett. Das Ehrenzeichen wurde ihm mit einem besonderen Anerkennungs schreiben am Neujahrstag zugestellt.

**Baruschowitz.** Ein Hühnerdieb stahl aus einem Hause der Sandkolonie 1 Hahn und 4 Rassehühner. Er scheint aber entweder seine Tat bereut oder die Hühner nicht sorgsam genug eingesperrt zu haben. Am nächsten Nachmittag fanden sie sich zur Freude ihres Besitzers in ihrem Hofe wieder ein.

**S. Balenze.** Das goldene Ehejubiläum begeht am 24. Januar das Schuhmachermeister Felix Diwas'sche Ehepaar in voller Rüstigkeit. Der Ehemann ist 76, die Ehefrau 74 Jahre alt. — Wegen schwerer Mißhandlung ihres Mitarbeiters in einem Balenzer Schlafhaufe hatten sich 4 Grubenarbeiter vor Gericht zu verantworten. Die Leute hatten den Arbeiter Jan Sobrowski beschuldigt, ihnen den Betrag von 100 Mark gestohlen zu haben, und marterten denselben solange in unmenschlicher Weise, bis er ein Geständnis ablegte, daß er aber widerrief, sobald er seine Peiniger los war. Der hinzukommende Feuerwehrmann W. schlug ebenfalls auf den angeblichen Dieb los, der infolge der erlittenen Mißhandlungen 2 Monate im Lazarett zubringen mußte. In Anbetracht der bodenlosen Rohheit erreichte die Peiniger eine harte Strafe: 2 Leute wurden zu einem Jahr, 2 zu neun Monaten und einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes.

Ein Fall von **Christlichkeit**, der mitgeteilt zu werden verdient, ist in Rußland vorgekommen. Von 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln, die in den letzten zwei Monaten nach dem mit Flüchtlingen überfüllten Moskau geschickt wurden, sind 36 wirklich angekommen.

### Rechte Nachrichten.

(W. T. B.) **Großes Hauptquartier, 18. Januar.** Westlicher Kriegsschauplatz: Allgemein war die Feuerfähigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen. Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dabizee (Flandern) im Luftkampfe. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewich (Moyenwic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei Duenhof (südöstlich von Riga und südlich von Widi) gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes vorgeschobene kleinere deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen. — **Balkan-Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.

**Konstantinopel, 18. Januar.** Der erste Balkanzug ist gestern hier eingetroffen.

Verlag von Gebrüder Böhm in Kattowitz.

**Volkswirth.-Statist. Taschenbuch.**

V. Jahrgang.

Bearbeitet v. Dr. Hugo Bonitowsky.

Preis elegant gebunden 2 Mk.



Kein Leser versäume, meine neue Preisliste zu verlangen.

**August Dürschmidt**

Musikinstrumente- und Saitenfabrik  
Markneukirchen i. Sa. Nr. 604.



### Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren,  
Photoartikel, Feldstecher,  
Sprechmaschinen,  
Musikinstrumente,  
Kriegsschmuck.

Kataloge gratis u. franko liefern

**Berlin A. 680**

Jonass & Co., Belle-Alliancestr. 7/10.